

Die St. Barbara-Kirche Strackholt

Strackholt – in den Münsterschen Pfarregistern des 15. Jahrhunderts „Stretholt“ genannt. Harkenroht bringt diese Bezeichnung, die er als „Stroetholt“ lesen will, mit einem bei Friedeburg belegenen und bei Beninga (cronica der Fresen, Aug. 1961, Bd. I S. 547) erwähnten „Stroet“ zusammen, nach dem es dann „Stroeter Holt“ heißen müßte. Ob es sich bei diesem Stroet um einen Hof, eine Flur oder um was sonst handelt, ist mir nicht bekannt. Diese Deutung ist aber auch für Houtrouw bei der Entfernung der beiden Orte voneinander „keine sehr glückliche Erklärung“.

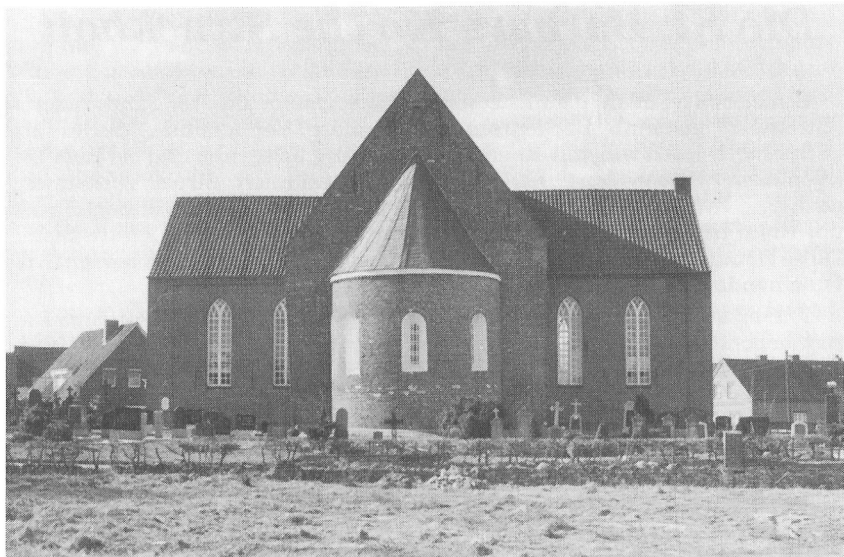
Die einst der heiligen Barbara geweihte Kirche ist ein Backsteinbau in romanischem Stil mit ursprünglich rundbogigen Fenstern, die später zum großen Teil verändert und vergrößert wurden. Von den alten Fenstern sind nur noch die drei in der Apsis und je eines im Norden und Süden im Rest des alten Langhauses erhalten. Die Kirche hat ein spitzgiebeliges Dach und weist einen kreuzförmigen Grundriß auf. Nach Uphoff erstand sie anstelle einer älteren im 13. Jahrhundert. Auch Mainz datiert die Entstehung um 1240.

Die leicht hufeisenförmige Apsis und der Ostteil des Schiffs, das ursprünglich wohl von drei Jochen überwölbt war, blieben von der alten Substanz erhalten. Der Eingang erfolgt durch ein neues Westportal; die alten Portale verschwanden. Der Apsisbogen, dessen größter Durchmesser 4,65 Meter und dessen Öffnung 4,2 Meter beträgt, hat einen eingelegten Rundstab mit attischer Basis. Auch die Nischen in der Apsiswand (eine tiefe Ausgußnische und zu deren beiden Seiten je zwei kleinere) blieben erhalten. Die Kirche hat eine flache Balkendecke.

Nach Houtrouw befanden sich im Inneren des Gotteshauses an der Wand des Chors verschiedene lateinische Inschriften, die zum Teil an die Raubzüge des Grafen Gerhard von Oldenburg aus dem Jahre 1573 erinnerten und ins Deutsche übertragen lauteten: „Gelobt sei Jesus, Mariä Sohn.“ – „Im Jahre 1473, als Gräfin Theda in Ostfriesland regierte, wurde dieses Dorf durch den Grafen Gerhard von Oldenburg verwüstet. Er machte große Beute, nämlich neun Stiege (180 Stück) Rinder und Kühe, Pferde und Füllen. Auch plünderten sie das Stiftshaus (?) und nahmen drei Einwohner gefangen. Und man führte viel Raub, Gold, Silber und Kleinodien mit fort.“ – „Was man vom Altare raubt, wird durch den Raub zum Fluch. Die Habgier reicht bis ins Unendliche.“ – „Jetzt ist es Zeit zum weinen, die Sünden zu büßen, freuen wird sich hernach, wer nun seine Sünden beweint.“ – „Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ – „Anders werden die Zeiten, schlechter die Menschen. Wer die Wahrheit sagt, wagt seinen Kopf, wer sagt, was er will, muß öfters hören, was er nicht will.“ – Darunter: „Jesus. Heilige Barbara. Christus. Bitte für uns!“

Die Inschriften sind abgedruckt in Reershemius Predigerdenkmal S. 125 ff. und bei Bertram, Analocia Ostfr. S. 32. Sie wurden später übertüncht. Auch Mainz erwähnt sie.

Auf dem Monstranzenschränk stand zu lesen: „Hier liegt verborgen der Leib, von der heiligen Jungfrau geboren, darum, gehst du vorüber, mit Verneigen Ehrfurcht bezeugend, neig auch das Haupt, der Welt Arznei findet sich



Die St. Barbara-Kirche zu Strackholt.

hier.“ – Auf der Patene (Hostienteller): „Hier gibt sich Jesus zur Speise, doch bleibt er derselbe.“

In den fünfziger Jahren wurde eine gründliche Renovierung von sechsjähriger Dauer abgeschlossen. Der unansehnlich gewordene, beiseite gestellte Altar von 1654 steht nun wieder in alter Schönheit an seinem Platz. Der Tisch ist erneuert. Der Aufsatz zeigt in einem großen Gemälde das Abendmahl, das von verschiedenen kleineren Gemälden biblischen Inhalts umrahmt ist, sowie Bibelworte, die auf die Bedeutung des Abendmahls hinweisen. Auf dem Altartisch stehen vier Messingleuchter.

Über dem Altar sieht man eine Triumphkreuzgruppe, Christus am Kreuz und zu den Seiten Maria und Johannes, Eichenholz, etwa 160 cm hoch. Nach Pastor Mindermann ist es das Werk des Dorfkünstlers Kloppenburg aus der Zeit um 1850. Nach Robra lagen die Figuren einer Triumphkreuzgruppe bis 1881 auf dem Kirchenboden. Die Johannesfigur war so stark verfallen, daß der Strackholter Einwohner Kloppenburg eine neue schnitzte und die Gruppe um weitere Figuren erweiterte. Robra sagt, die Figuren Christi, Johannes und andere seien erneuert bzw. später hinzugefügt worden.

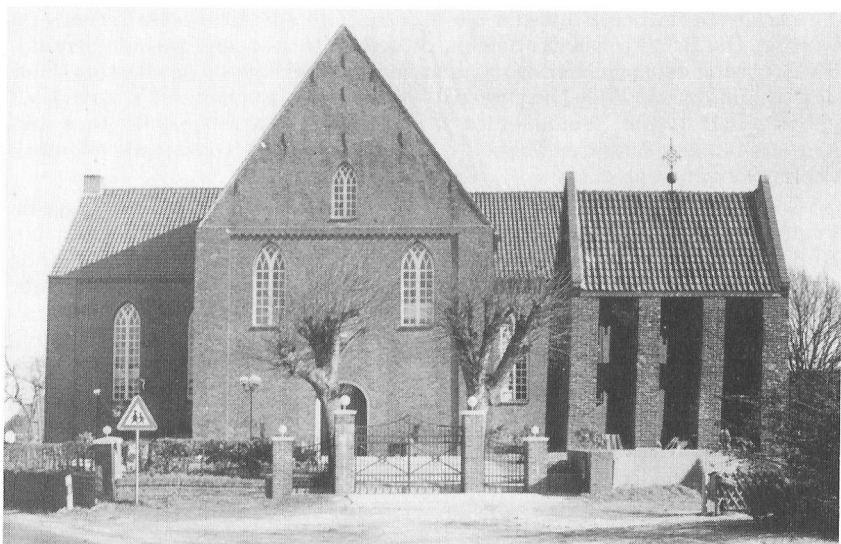
Zur weiteren Ausstattung der Kirche gehören ein über 600 Jahre alter Taufstein aus Sandstein Bentheimer Typs mit Tierkopf- und Weinlaubverzierungen, ohne erkennbare Jahreszahl, – ferner die weißleuchtende Kanzel mit Goldverzierungen, auf dem Schalldeckel die Figur eines Engels mit Posaune. Die frühere Inschrift um den Deckel: „Erhebe deine Stimme wie eine Posaune. Rufe laut und schone nicht“ ist übermalt und nicht mehr sichtbar.

Die Kirche hat drei Emporen, die Orgelepore, eine im Westen und eine im Norden. Die Brüstungen der beiden erstgenannten weisen Apostelbilder auf, die Brüstung der Orgelepore trägt außerdem den Namen des Pastors Cöler und die Jahreszahl 1793. Die Orgel ist neu und wurde von einer Firma in Leer gebaut. Drei große Kronleuchter schmücken das Kirchenschiff und drei kleinere hängen über den Emporen. Zur Luchtenkark werden sie noch mit echten Kerzen besteckt.

Eine Welle der Erweckung fuhr durch die Gemeinde, als Remmer Janssen Pastor in Strackholt war. Er kam 1877 und blieb bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1921. Er war Junggeselle und fühlte sich zum ehelichen Stande nicht berufen. Er ging so in seinem Amt auf, daß alles andere für ihn nur zweitrangigen Wert hatte. Als seine erste Haushälterin sich verheiratete und ihm der freundliche Rat gegeben wurde, den gleichen Schritt zu tun, meinte er: „Ich habe so viel zu tun mit meinem alten Adam! Wenn ich jetzt noch eine Eva bekäme, wo sollte ich da wohl bleiben?“



Die Kanzel der St. Barbara-Kirche.



An der Südseite der Kirche befindet sich der Glockenturm.

Er war ein wortgewaltiger Kanzelredner. Die Zahl der Gottesdienstbesucher stieg auf 1000 an gewöhnlichen Sonntagen und auf 1500 an Festtagen. Zu den Mittwoch-Bibelstunden kamen etwa 700 Menschen. Der Zudrang wurde von Sonntag zu Sonntag größer. Die kirchliche Zucht und Ordnung wuchs ebenfalls. Eine sittliche Förderung erfuhr auch das tägliche Leben der Gemeinde. Der Branntweinverbrauch wurde weniger, mehrere Branntweinschenken und Schnapsstokereien der Gemeinde gingen ein. An Sonntagabenden und auch sonst herrschte Ruhe und Ordnung. Alle Sonntagsarbeit wurde unterlassen.

Am auffallendsten war die Umwandlung unter der Jugend. Am 1. Advent 1878 gründeten etwa 60 junge Männer einen Posaunen- und einen Sängerkhor unter Leitung des Hauptlehrers Thaden. Im folgenden Jahre kam noch ein Jungmännerverein mit 20 bis 30 Mitgliedern hinzu. Auch entstanden unter Mädchen und Frauen Nähvereine. Bald mußte die unter Pastor Schaaf vergrößerte Kirche noch einmal erweitert werden. Dabei bekam sie ihre heutige Gestalt als Kreuzkirche. Bei der Einweihung sagte Pastor Janssen: „Wir haben nun eine Kreuzkirche. Möge nicht einmal ein Kirchenkreuz daraus werden!“

Janssen war nicht nur ein Buß- und Bekehrungsprediger, sondern auch ein Mann der Mission. Er rief eine nachhaltige Missionsbewegung ins Leben und führte im Jahre 1882 die berühmt gewordenen Strackholter Missionsfeste ein, die alljährlich Tausende Missionsfreunde nach Strackholt brachten. Im Jahre 1884 gründete er auch seinen Missionsverein und gab das Missionsblatt „Der Missionsfreund“ heraus, das durchschnittlich 4000 Bezieher hatte.

Er baute am Hilgenholt eine Missionsschule zur Ausbildung von Missionaren für die Heidenmission und von Pastoren, die unter Deutschen in Amerika

wirken wollten. Nach anfänglichen Schwierigkeiten konnte am zweiten Pfingsttage 1889 die Einweihung des Hauses stattfinden. Mit fünf Schülern wurde angefangen. 96 Schüler gingen durch diese Schule. Zum Beginn des Ersten Weltkrieges wurde sie geschlossen, weil die Schüler in den Heeresdienst traten. Nach dem Kriege war Janssen ein alter Mann geworden. Er trat 1921 in den Ruhestand, starb 1931 in Egels und wurde auf dem Friedhof in Strackholt beigesetzt. Das Missionshaus wurde vermietet und 1951 verkauft. Die Strackholter Missionsfeste sind geblieben. Geblieben ist auch das Hilgenholt, das durch die Initiative des jetzigen Ortsgeistlichen Schwenke von störendem Strauchwerk und Unkraut befreit wurde und laufend in Ordnung gehalten wird. Desgleichen ist durch ihn der Vorplatz der Kirche mit Mitteln, die in der Gemeinde gesammelt wurden, durch einen steinernen Ausbau würdig gestaltet worden.

Der neben der Kirche stehende Glockenturm trägt auf seinem Dach den Schwan, der früher auf der alten Schule stand, und in seinem Inneren ein Dreiergelaüt. Nachdem im Zweiten Weltkriege zwei Glocken für Kriegszwecke abgeliefert werden mußten, konnte die Gemeinde nach dem Kriege durch Anschaffung von zwei neuen Glocken die Dreizahl wieder herstellen.

Zur Kirchengemeinde Strackholt gehören die Gemeinden Strackholt, Fiebing, Voßbarg, Zwischenbergen und ein Teil von Spetzerfehn. Der Kirchenbesuch ist gut, wenngleich die Anbauten für den sonntäglichen Gottesdienst seit längerer Zeit nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Die Strackholter Kirche hat auch ihre Sage – eine Sage, wie sie ähnlich auch in anderen Dörfern, in denen wirklich oder nach sagenhafter Überlieferung einst Burgen standen, erzählt werden. Wilhelmine Siefkes hat sie in ihren „Ostfriesischen Sagen“, die 1963 von der Ostfriesischen Landschaft herausgegeben wurden, aufgezeichnet: Auf der Ostinnsenbörg in Strackholt wohnte die Quade Foelke. Der Pastor der Gemeinde durfte nicht eher läuten lassen, bevor sie mit ihrem Gefolge „bi de Waterackers“ war. Einmal war aber das Kirchvolk schon lange versammelt, und auf dem Utkiek oben im Gotteshaus sah man noch immer nichts von ihr. Da ließ der Pastor läuten. Als Foelke, die noch zu Hause war, das hörte, machte sie sich sofort auf den Weg und betrat die Kirche, als der Geistliche vor dem Altar stand. „Do hett se hum mit hör lange Pistoll stuuvdood schoten“, erzählte ein alter Strackholter.

Namen von Strackholter Geistlichen aus vorreformatorischer Zeit sind nicht auf unsere Zeit gekommen. Das heißt, ob „Her Iwe“, der im Diarium der Gräfin Anna 1544 vorkommt und nach diesem 1546 starb, vor seinem Dienst als lutherischer Geistlicher schon als katholischer Priester in Strackholt amtierte, ist nicht sicher, aber durchaus möglich. Seine Nachfolger im 16. Jahrhundert waren Johann Strackholt (um 1560 Pastor in Hinte) und Adolf Lautetus. Ihnen folgte um 1603 Hermann Weneranus.

Die weiteren lutherischen Pastoren in Strackholt waren von 1629 – 1634 Laurentius Meinhardus Menen; 1634 – 1643 Bonno Lubinus, geb. zu Nortmoor, Vater Pastor; 1643 – 1685 Johannes Schomerus, geb. 8. 3. 1605 zu Osnabrück, gest. 1685; 1685 – 1688 Thomas Janssen, geb. zu Oldenburg, nachh. P. in Riepe; 1688 – 1691 Johann Schloisser, geb. zu Holtland, nachh. P. in Westerende, Vater Pastor; 1691 – 1721 Reinhard Christoph Herlitz, geb. 1667 zu Ellenserdam, gest. 1728; 1721 – 1771 Daniel Mathias Herlitz, Sohn des Vorigen,

geb. 6. 4. 1697 zu Strackholt, gest. 27. 2. 1771; 1771 – 1805 Christian Cöler, geb. 1740 zu Remels, vorh. P. in Pogum, gest. 1805; 1806 – 1852 Nicolaus Jeremias Martin Willrath, geb. 7. 12. 1779 zu Marienhaf, gest. 1. 4. 1852, Vater Pastor; 1852 – 1857 Carl Heinrich Schaaf, vorh. P. zu Langeoog, nachh. in Potshausen; 1857 – 1877 Ludwig Valentin Köppen, geb. 27. 9. 1830 zu Westerholt, nachh. P. in Nesse, Vater Pastor; 1877 – 1921 Remmer Janssen, geb. 6. 11. 1850 zu Werdumer Altendeich, gest. 18. 5. 1931 zu Egels, Vater Landwirt; 1922 – 1929 Frerich Theodor Schnuis, geb. 1. 12. 1889 zu Potshausen, nachh. Studiendirektor in Göhrde, Vater Landwirt; 1929 – 1936 Johann Friedrich Wilhelm Remmers, vorh. P. in Engerhufe, nachh. in Bälge, Vater Superintendent; 1939 – 1945 Karl Bonenkamp; 1946 – 1951 Wilhelm Löschen; 1952 – 1970 Johannes Riese, Vater Pastor in Barstede.



Triumphkreuzgruppe über dem Altar.

Seit 1972 betreut Pastor Folkert Schwenke die Gemeinde. Im Jahre 1977 wurde dem Kirchenbereich ein Gemeindehaus mit 100 Plätzen im Saal errichtet. Der Posaunenchor blickt auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Er wird von Wiechert Fokken geleitet, der auch den Kirchenchor führt und die Orgel spielt. Ein Altenkreis, ein Frauenkreis und zwei Jugendgruppen gehören zur kirchlichen Gemeinde.

Quellen außer den im Text angegebenen: Houtrouw: Ostfriesland (Aurich 1890/91), Dr. Manfred Meinz: Der mittelalterliche Sakralbau in Ostfriesland (Aurich 1966), Günter Robra: Mittelalterliche Holzplastik in Ostfriesland (Leer 1959), Maske-Mindermann: Pastor Remmer Janssen (1953 Selbstverlag), Bernhard Uphoff: Die Landgemeinde Strackholt (in den ON), Auskünfte durch Küster Bertus Meyer und persönliche Besichtigung der Kirche.